

kommen nachweisen muss, hat er ein Jobangebot angenommen. Damit hat *magdas HOTEL* seine Aufgabe erfüllt: Ali ist nun ein gut ausgebildeter Reinigungsmitarbeiter, der selbst für sich und seine Familie sorgen kann und fit für den österreichischen Arbeitsmarkt ist. Doch die Arbeit von *magdas* geht weiter, denn noch warten viele Menschen mit Fluchthintergrund auf ihre Chance.

Die Autorin: *Gabriela Sonnleitner ist seit 2015 Geschäftsführerin von magdas Social Business und arbeitete davor im Profit wie auch Non-Profit Bereich im In- und Ausland. Sie startete ihren beruflichen Weg bei Wien Tourismus, arbeitete in London bei Marks & Spencer und leitete danach 10 Jahre lang die Kommunikation der Caritas Österreich, bevor es wieder zurück in die Wirtschaft zu Ketchum Publico ging. Diese beiden Seiten einer Medaille verbinden sich jetzt ideal bei magdas.*

Christian Winkler

Solidarität und Nächstenliebe

1 Arbeit und Arbeitslosigkeit als Herausforderung christlicher Praxis

Erwerbsarbeit hat in unserer Gesellschaft viele wesentliche Funktionen auf materieller, sozialer und psychischer Ebene: Einkommen und soziale Absicherung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und im Alter, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, akzeptiert und integriert zu sein oder sich zu fühlen, soziale Kontakte am Arbeitsplatz, Selbstvertrauen dadurch, etwas geleistet zu haben oder im besten Fall, Erfüllung zu erfahren. Unsere auf die Erwerbsarbeit so zentrierte Gesellschaft hat diese sehr mit existenzsichernden, integrativen und sinnstiftenden Aspekten aufgeladen, sodass bei Arbeitslosigkeit oft Armut und Ausgrenzung die Folgen sind, die menschliche Identität ins Wanken gerät und Leid, Verzweiflung und Resignation die Folgen sind. Menschliche Arbeit wird oft unter

rein marktwirtschaftlichen Bedingungen betrachtet; ein ganzheitlich menschlicher Blickwinkel – etwa im Sinne von Marie Jahoda: „Arbeit begründet das innerste Wesen des Lebendigseins“ – geht in einer kapitalistischen Reduktion unter.

Die Kirche ist seit dem Überhandnehmen neoliberaler Denkweisen bei einem fundierten Diskurs viel stärker gefragt zu Themen wie Gerechtigkeit, Menschenwürde, menschlichen Arbeitsverhältnissen oder menschengerechten Wirtschaften abseits kapitalistischer Logik, aber durchaus mit ökonomischem Sachverstand. Die Option für benachteiligte Menschen erfordert auch den Einsatz für gerechte Strukturen in den Bereichen Arbeit und Arbeitslosigkeit. In der Kirche muss Arbeitslosigkeit als großes gesellschaftliches und individuelles Problem auch Thema in Diakonie und Pastoral sein. In dieser für viele Betroffene so einschneidenden Situation der Enttäuschung, des Selbstzweifels, der Ohnmacht und oft-

mals erlebter Beschämung, Stigmatisierung und Verletzung tut es gut, jemanden an der Seite zu wissen, der ihnen nahe ist.

Menschliche Arbeit nur Marktmechanismen wie Angebot und Nachfrage und daraus resultierender Preisbildung oder dem Wettbewerb zu überlassen, führt zu unmenschlichen Auswüchsen wie dem wachsenden Niedriglohnsektor mit sog. „*working-poor*“ oder der gesellschaftlichen Akzeptanz einer Sockelarbeitslosigkeit. Seit dem Ende der 1970er-Jahre sind weit mehr Menschen arbeitslos als offene Stellen beim Arbeitsmarktservice bzw. bei der Agentur für Arbeit gemeldet sind. Im Jahresdurchschnitt 2020 betrug in Österreich dieses „Stellenandrang“-Verhältnis 8:1, im Frühjahr 2021 bei gutem saisonalen Beschäftigtenstand lag es bei 6:1. Dass im Sommer 2021 nur im Bundesland Oberösterreich die Zahl der gemeldeten offenen Stellen enorm gestiegen ist, liegt am Arbeitskräftebedarf in der Industrie, an der Gastronomieöffnung und in den zahlreichen Mehrfachmeldungen der Arbeitskräfteüberlassungsbranche. Es wurde fast die Zahl arbeitsloser Menschen (ohne verdeckter Arbeitslosigkeit) erreicht, die aber noch immer über jener von 2019 liegt. Es ist davon auszugehen, dass die gemeldeten Stellen in einigen Monaten sich auf etwas über dem Vorkrisenniveau einpendeln werden. Arbeitslosigkeit ist primär einer zu geringen Arbeitskräftenachfrage geschuldet. Jedoch nehmen in den letzten Jahren in den Medien und in der Öffentlichkeit Darstellungen zu, die arbeitslose Menschen als Schuldige an ihrer Situation bezeichnen.

Arbeitslosigkeit kann aufgrund der enorm gestiegenen Flexibilisierung in der Arbeitswelt alle Beschäftigten treffen. In Österreich ist innerhalb eines Jahres etwa jede/r 4. unselbstständig Beschäftigte zumindest kurz und in sehr unterschiedli-

cher Weise von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei manchen ist es eine kurze Phase beim Übergang zwischen zwei Dienstverhältnissen, bei einigen, z. B. älteren Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, dauert die Arbeitssuche lange. Die Corona-Krise hat viele bereits vorher schon bestehende Probleme verschärft. So hat sich etwa die Langzeitarbeitslosigkeit (die Arbeitssuche dauert länger als ein Jahr) verdreifacht, sodass nun ein Drittel aller arbeitslos gemeldeten Menschen zu dieser Gruppe zählt. Da lange andauernde Arbeitslosigkeit in vielen Betrieben bei der Stellenbesetzung ein Ausscheidungskriterium von Bewerber*innen ist, werden die Folgen der Krise in der Arbeitswelt noch lange nachwirken.

2 Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz

Die stark steigende Arbeitslosigkeit in Österreich seit dem Ende der 1970er-Jahre führte in der Diözese Linz 1987 zur Gründung der ersten diözesanen Arbeitslosenstiftung, die von engagierten Aktivist*innen aus Katholischer Arbeitnehmer*innenbewegung (KAB) und Betriebsseelsorge initiiert worden war. Dem damaligen Linzer Diözesanbischof Maximilian Aichern war wichtig, dass die Kirche in Oberösterreich ein tatkräftiges Zeichen der Solidarität mit arbeitslosen Menschen setzt. Unter dem Motto „Ein Zeichen des Teilens“ wird seitdem um Spenden an die Arbeitslosenstiftung ersucht.

Die Hauptaufgaben der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz sind (1) die tatkräftige Unterstützung arbeitsloser Menschen, (2) die Informationstätigkeit über Arbeitslosigkeit und die Auswirkungen auf betroffene Menschen, (3) die

Förderung und Durchführung innovativer Projekte, die eine Lücke im Betreuungsangebot schließen sowie (4) der Einsatz für Verbesserungen der Rahmenbedingungen, damit menschengerechte Arbeit und Arbeitsplätze für alle ermöglicht werden.

Bereits in den Jahren vor der Gründung entstanden in vielen Regionen Österreichs – als Umsetzung der unter Sozialminister Alfred Dallinger († 1989) begonnenen aktiven Arbeitsmarktpolitik und der erfolgreichen *Aktion 8.000* verschiedene Arbeitsloseninitiativen, die mit kreativen Ideen und mit Enthusiasmus in der Gründungsphase Beschäftigung und Orientierung für arbeitssuchende Menschen entwickelten. Beispielsweise wurde in Linz die Arbeitsloseninitiative B 7 mit einer Bastel- und Fahrradreparaturwerkstätte, mit einer Jobbörse sowie mit einem Mittagstisch gegründet.

Die Arbeitslosenstiftung unterstützte in ihrer Anfangszeit zahlreiche derartige Initiativen in Oberösterreich mit finanziellen Beihilfen oder Darlehen in deren Gründungs- oder Krisenzeiten, da öffentliche Förderungen oftmals nicht ausreichten. Für die direkte finanzielle Unterstützung arbeitsloser Menschen wurde mit der Sozialberatung der Caritas vereinbart, dass die Arbeitslosenstiftung eine pauschale Förderung an die Caritas weiterleitet und Geldbeträge an Hilfesuchende im Rahmen einer professionellen Sozialberatung daraus vergeben werden. Die Unterstützung von Arbeitslosenprojekten wurde aufgrund deren Professionalisierung und stabilerer Beziehungen zu ihren jeweiligen Förderstellen zunehmend weniger, somit wurden von der Arbeitslosenstiftung mehr Mittel zur Gründung eigener Projekte eingesetzt.

In unserem 1994 gegründeten Betrieb *JONA Personalservice* beschäftigen wir Menschen mittels gemeinnütziger Ar-

beitskräfteüberlassung in verschiedenen Betrieben im oberösterreichischen Zentralraum. Dieses Instrument, das im Arbeitskräfteüberlassungsgesetz und mit einem eigenen Kollektivvertrag geregelt ist, nutzen wir professionell, um für Menschen in verschiedenen Problemlagen Brücken in die Arbeitswelt zu bauen. Die Zahl der Beschäftigten bewegt sich im Jahresverlauf zwischen 40 und 50. Die Finanzierung erfolgt überwiegend durch Eigenerlöse, Förderungen des Arbeitsmarktservice und der Sozialabteilung des Landes OÖ, bei Bedarf erfolgt die Defizitabdeckung durch Spendenmittel.

Die Corona-Krise hat zu Beginn in vielen Betrieben, bei denen unsere Mitarbeiter*innen eingesetzt sind, große Unsicherheit über die zukünftige Auftragslage verursacht. Nach ausführlichen Gesprächen unserer Kunden- und Personalberater*innen mussten nur wenige Dienstverhältnisse beendet werden, bei manchen wurde die Arbeitszeit geringfügig reduziert. Die Bereitschaft zur Weiterbeschäftigung unserer Mitarbeiter*innen war hoch, sodass wir das Jahr 2020 gut abschließen konnten.

Seit 1998 können ehemalige diözesane Beschäftigte in der *Arbeitsstiftung* eine Weiterbildung oder eine neue Berufsausbildung absolvieren und werden beim Umstieg auf einen neuen Arbeitsplatz unterstützt. Die Arbeitsstiftung wird nach den Richtlinien des Arbeitsmarktservice durchgeführt. Beiträge der Dienststellen, der Betriebsratsfonds sowie ein Bildungskostenzuschuss der Wirtschaftsabteilung des Landes OÖ bilden die finanzielle Basis.

Das 2010 gegründete *Jugendprojekt JU-CAN* bereitet mit einem neu entwickelten niederschweligen Betreuungsansatz bis zu 15 Jugendliche aus einem schwierigen sozialen Umfeld auf ihren Einstieg in

die Arbeitswelt vor. Der Aufbau einer tragfähigen Betreuungsbeziehung, Vertrauen und Zutrauen sowie Rückhalt in einer schwierigen Lebensphase zu geben, sind wesentliche Merkmale des Betreuungskonzeptes.

Die persönliche Stabilisierung, die ganzheitliche Betreuung im Sinne einer Lebensschule, eine umfassende Berufsorientierung und Unterstützung im Bewerbungsprozess sind die Hauptinhalte, die in Gruppenarbeiten oder Einzelbetreuung umgesetzt werden. Erste Arbeitserfahrungen können beim Tätig-Sein in Küche und Garten gesammelt werden. Mehr als 60 % der Teilnehmer*innen konnten seit Beginn vermittelt werden. Auch die übrigen Jugendlichen profitierten, indem sie, etwa durch die neu gestartete psychotherapeutische Begleitung, in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert wurden.

Die Einschränkungen aufgrund Corona erforderten die Umstellung auf digitale Fernbetreuung. Der Großteil der Jugendlichen kam mit dieser Betreuungsform, bei der wie in Präsenz auch online der tägliche Kurs gemeinsam begonnen und beendet wurde, erfreulicherweise gut zurecht. In Rückmeldungen zeigten sie sich froh über die Weiterführung der Unterstützung und auch über die breitgefächerten Aufgabestellungen, weil diese ihnen ermöglichten, eine sinnvolle Tagesstruktur aufrechtzuerhalten. Nach einigen Wochen jedoch konnten einige Teilnehmer*innen aufgrund der reduzierten Kontaktform nicht mehr mithalten und brachen den Kurs ab.

Dass Informationsarbeit zum Thema Arbeitslosigkeit und zur Lage arbeitsloser Menschen wichtig ist, zeigen Äußerungen, wie „Jeder, der eine Arbeit will, findet auch eine“. In unserer viermal im Jahr erscheinenden Zeitschrift *info* greifen wir aktuelle

Themen rund um Arbeitslosigkeit auf und geben mit kurzen Beschreibungen Einblick in das Leben arbeitsloser Menschen, über das in Medien viel zu wenig berichtet wird. Auf der Website <http://www.arbeitslosenstiftung.at> werden die Zahlen – auch zur verdeckten Arbeitslosigkeit – veröffentlicht und laufend über unsere konkrete Arbeit berichtet.

Zum jährlichen „Tag der Arbeitslosen“ am 30. April laden wir alle Pfarren in der Diözese ein, sich mit dem Thema Arbeitslosigkeit und der Situation arbeitsloser Menschen zu beschäftigen und es auch in Gottesdiensten aufzugreifen. In einigen Regionen haben verschiedene Organisationen mit kirchlicher Beteiligung Veranstaltergemeinschaften gebildet, die öffentliche Aktionen durchführen.

Die Arbeitslosenstiftung ist in verschiedenen Netzwerken von sozialpolitischen Akteuren (Sozialplattform, Armutsnetzwerk, Jugendnetzwerk) als kirchliche Einrichtung präsent. Dadurch wird die Tätigkeit unserer 10 Mitarbeiter*innen (6,3 Vollzeitäquivalente) und unsere Wirksamkeit unterstützt. Auf diese Weise können wir mit unseren Möglichkeiten und unserer Werthaltung im NGO- und NPO-Bereichen einen gesellschaftspolitischen Beitrag leisten.

Das Wissen um die Sorgen und Nöte sowie die Nähe zu Menschen am Rande unserer Gesellschaft, das Sich-an-ihre-Seite-Stellen und die jeweils konkrete Unterstützung sind uns Auftrag als kirchliche Organisation und zugleich gelebte Solidarität und Nächstenliebe.

Der Autor: *Christian Winkler, geb. 1964, Techniker und Sozialarbeiter, Geschäftsführer der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung seit 2001.*